

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Insertionspreise: Die kleine 6-geip. Anzeigenzeile 15 $\mathcal{A}$, die Restamenzeile 40 $\mathcal{A}$. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offerten zeiden od. Aust. durch die Exp. 25 $\mathcal{A}$.

74. Jahrgang

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Willenburg, den 24. September 1914.

Der königliche Landrat: J. B.: Meudt.

Dallenburg, den 28. September 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorsitzende des Preisausschusses: J. B.: Daniels.

aus der Preuss. Verluſtliste Nr. 34 und 35.

1. Bataillon, 3. Compagnie.

11. Compagnie.

Heinrich Gimpele-Dillenburg, schwer verwundet.
 Dillenburg, den 28. September 1914.

Der Gönialische Vondrat: I. R.: Daniels.

Der Königl. Hof-Buchhalter: J. B.: Dürstler.

Der Krieg.

Die Lage im Westen.

Heureinfstellung der Sperrforts südlich Verdun, so militärische Mitarbeiter der „Verl. Itg.“ kann nur eine Zerstörung der Werke und Geschütze sein. Sie zunächst nur die für den eigentlichen Geschützstumpf schweren Geschütze. Es ist jedoch anzunehmen, daß die für den Nahkampf vorgesehenen Geschütze und Maschinengewehre, die in modernen Werken ebenfalls unter Schutz sind, zerstört sind, denn wenn die Panzertürme der

Um Reims.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Seine englischen Kriegsschiffe in der Straße

Der Untergang der drei britischen Kreuzer

am 22. ds. Mts. zwingt die englische Presse zu wunderbaren Botsprüngen. Man sieht von der kindischen Forderung ab, das deutsche Unterseeboot hätte den Kampf einstellen müssen, während „Hogue“ und „Cressy“ die Schiffbrüchigen der „Aboukir“ aufzunehmen suchten. Man hat noch nicht Zeit gefunden, diesen Fall in eine Formel von anscheinender Rechtlichkeit zu kleiden, wonach es Deutschen im Kampf mit britischen Schiffen geboten sein soll, einzuhalten, wenn britische Seeleute auf dem Wasser treiben. Die „Times“ ist schon an der Arbeit, in diesem Sinne. Sie gibt sich in gewohnter englischer Weise den Schein der Unparteilichkeit, indem sie das menschenfreundliche Verhalten der Kommandanten des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ und S. M. S. „Emden“ in einen Gegenatz zu dem Vorgehen von „Il 9“ auf der Höhe von Doel van Holland bringt, um zu der Folgerung zu gelangen, es sei notwendig, neue Regeln für das Rettungswert nach dem Kampf aufzustellen. Neue Regeln werden nun wohl jedesmal verlangt werden, wenn die Deutschen den Briten Schaden zugefügt haben. Um bei der Katastrophe der drei Kreuzer diese Forderung erheben zu können, sowie in dem Bestreben den Erfolg von „Il 9“ zu verkleinern, will das genannte Blatt sich nicht gesagt sein lassen, daß ein einziges Unterseeboot die Leistung vollbracht hat. Es schenkt daher dem deutschen amtlichen Bericht über den Vorgang keinen Glauben und sucht für seine Behauptung, daß eine große Anzahl Unterseeboote die Tat vollbracht hätten, Belege, in den — übrigens von ihr selbst als sehr weit auseinandergehend bezeichneten — mündlichen Berichten der Ueberlebenden der drei Schiffe über die einzelnen Vorgänge bei den Torpedoschüssen. Aus einzelnen dieser Berichte will die „Times“ herausfinden, daß nicht nur ein, sondern mehrere deutsche Unterseeboote bei der Handlung nicht nur beteiligt gewesen, sondern sogar untergegangen seien. „Es ist allgemein bekannt“, sagt sie, „daß die deutschen Unterseeboote sich in Flottillen von sechs betätigt haben, wenn es wahr ist, daß nur eins und zwar „Il 9“ in den Hafen zurückkehren konnte, dann können wir schließen, daß die andern fünf abgetan sind.“ lautet der letzte Trost, an den man sich einstweilen anklammert. — Tatsächlich war nur „Il 9“ dort. Nach dem Sinken der „Cressy“ fanden sich mehrere britische Kreuzer, Torpedofahrzeuge usw. an der Stelle ein und einzelne Torpedobootzerstörer verfolgten das Unterseeboot. Noch am Abend des 22. Sept., nicht weit von Tershellingsbant, wurde „Il 9“ von Zerstörern gejagt. Mit Einbruch der Dunkelheit gelang es „Il 9“ außer Sicht der Torpedofahrzeuge zu laufen. Am folgenden Tage langte das Boot mit der triumphgekrönten Besatzung unterzehrt im heimischen Hafen an. — Auch

Mailand. Nach hier vorliegenden Meldungen neue Kämpfe in Albanien bevor, obwohl der albanische Genat mit großer Mehrheit den Sohn Abdul Hamids, Sultanen, als Thronkandidat gewählt hat. Esad Pascha soll mit 12 000 Mann auf Durazzo marschieren, um seine eigene Thronkandidatur zu verfechten.

Halle (Saale). Die Militär-Verwaltung in Halle teilt den Weissenfeller Schuhfabriken einen Auftrag mit, 100 000 Militärstiefeln im Betrage von 2 Millionen Mark.

Neuville Depelle
(20. September)

Oldenburg. Der Großherzog von Oldenburg ist heute seiner Wiederherstellung auf den Kriegsschauplatz zugeteilt. Er hat eine große Automobilkolonne für im Felde stehenden oldenburgischen Truppen mitgegeben.

Konstantinopel. Die Dardanellen wurden für den Verkehr durch Seeminen gesperrt.

Politisches.

Der neue Fürst von Albanien. Wie eine Meldung Mailand besagt, hat nach zweitägigen Verhandlungen albanische Senat den Sohn des früheren Sultans Abdulrahman, Burehan ed Din Effendi, zum Fürsten von Albanien ernannt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 29. September.

(Direkte Beförderung von Liebesgaben den westlichen Kriegsschauplatz.) Auf eine Einladung des Magistrats in der Samstagsnummer dieser Zeitung hatte sich gestern Abend im Rathhause eine große Anzahl Herren, eingefunden zu einer Beratung über Beförderung von Liebesgaben. Die Beratungen, welche der Bürgermeister Gierlich leitete, kamen zu dem Resultat, daß 1. nicht nur Liebesgaben für Mannschaften in Dillenburg befördert werden sollen, wie es in der Zeitung ursprünglich vorgesehen war, sondern 2. auch für Mannschaften aus dem Diskreis und Liebesgaben allgemeiner Art, also ohne Adressangabe. Herr Carl Koch, Adolfschütze, teilte mit, daß Verhandlungen das Ergebnis hatten, daß voraussichtlich Freitag drei hiesige Autos (Frankische Adolfschütze, Fritz Reeh und A. Schneider) mit Liebesgaben nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgehen werden. Im Falle steht noch ein weiterer Wagen eines anderen Herrn, welcher in verlassener Woche in gleicher Weise schon in Nordfrankreich tätig war und interessante Mitteilungen machte, zur Verfügung. Nach Vorschlag des Prof. Koll wurde ein Komitee mit dem Zweck gewählt, welches sich nach der allgemeinen Sitzung konstituiert und die nächsten Maßnahmen beriet; der Arbeitsausschuß besteht aus den Herren Gierlich (Vorsitzender), Koll (Stellv. Vors.), Kasserer (Kassierer), Verno, Koll, Wehler. Es ergiebt nunmehr an die Beförderung des Diskreises die Aufforderung, (siehe Anzeige in dieser Zeitung) an die Bürgermeistereien ihres Heimortes zur gemeinsamen Weiterbeförderung zu den angegebenen Stunden in den Rathhauseaal in Dillenburg gelangen zu lassen. Man wolle folgendes beachten: Zur Verpackung verwenden man starkes, feines Papier, am besten Sadseinen oder Messel; die Aufschrift sei deutlich mit Angabe des Truppenteils und gut abgepackt; als Inhalt bevorzuge man wollene Unterwäsche und bedende, daß der Soldat außer dem Tornister keine unnötigen und überflüssigen Gaben mitnehmen kann; Gaben ohne spezielle Adressenangabe werden auch diesmal mit befördert. Ist es den Autos nicht möglich, den Adressaten zu ermitteln, werden die Pakete den Feldpostwagen in Feindesland geschickt. Das vorgenannte Komitee nimmt schon jetzt Schritte zur Beschaffung von Liebesgaben für spätere Abfahrten an und behält sich vor, mit dem Schatzmeister des Kreises, Herrn W. Gail, gemeinsam Liebesgaben zusammen vorzubereiten. Es ist geplant, in etwa 14 Tagen eine Fahrt nach Frankreich eintreten zu lassen. Die Mitteilungen werden seitens des Komitees noch veröffentlicht.

(Obstmarkt.) Wie im Anzeigenteil schon wiederholt bekannt gegeben, findet am Donnerstag dieser Woche der Obstmarkt statt, auf den alle Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht seien.

(Züchtet Schafe.) Von einem Freund unseres Blattes erhalten wir nachstehende Zuschrift, mit der Bitte um Veröffentlichung: „Ich sprache Ihnen vor zwei Jahren den Gedanken, welche ich gegen die australisch-südamerikanische Fleischzufuhr hatte; bedenken Sie, wohin es mit uns kommen wäre, wenn der Import 10 Jahre eher eingeführt worden wäre, wenn der Krieg auf einmal verlagert hätte. — Nun durch den Krieg auf einmal verlagert hätte. — Die schließliche Gefahr droht uns heute, die ich noch für größer halte, als der Mangel an Schafwolle, dem wir ausweichen. Deutschland importiert jahraus, jahrein enorme Quantitäten Schafwolle aus Argentinien, Südaustralien. Namentlich diejenige aus letzteren beiden Ländern werden hauptsächlich für Tuchmollen, vorzugsweise für die Herstellung von Tuchen, verbraucht. Jede Einfuhr ist jetzt unterbunden. Im jetzigen kolossalen Bedarf müssen wir jedes Pfund in eigenen Lande sparen und zu diesem Behuf dürfen wir Schafe und Lämmer verkaufen und geschlachtet werden. Das gilt beispielsweise auch für das Rheinland, soweit es noch Schafe besitzt. — Dabei wird die Wollzufuhr der Vämmer nicht einmal ein schlechtes Geschäft für die Besitzer sein, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß im nächsten Jahr die Wolle weit, weit teurer werden wird, als gegenwärtig. — Es sollte geradezu ein Schlachtfeld von der Regierung für Schafe und Lämmer erlassen werden. Ich habe vor Jahrzehnten selbst im Wollgeschäft, resp. Wollimport, gestanden und kenne die Verhältnisse.“

Einem Herborner das Eisene Kreuz. Einer an seine Eltern gerichteten Feldpostkarte ist Wilhelm Schumann, Sohn des Metzgermeisters in Herborn, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wie wir erfahren, soll vom 15. Oktober ab wieder der Eisenbahnfahrplan im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. in Kraft treten; der 1. Oktober werde die Erleichterungen in Personenverkehr bringen.

Der Kreis Westerburg und die Rasseversicherung. Die Landgemeinden des Kreises Westerburg haben beschlossen, ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemeindeglieder bei der Rasseversicherung einzulassen. Der Kreis leistet zu jeder Versicherung einen Zuschuß. Den Familienangehörigen bleibt es überlassen, die Versicherung durch Zahlung zu erhöhen. Der Kreis gewährt zur Beschaffung der hierzu nötigen Geldmittel Erleichterungen.

Homburg v. d. S., 27. Sept. An den Magistrat der Stadt wurde folgendes Telegramm von den über den Krieg in ihre Heimat abgereisten russischen Kurpässen gerichtet: „Die russischen Staatsangehörigen können sich, vor ihrer Abreise nach der Heimat dem hiesigen Magistrat sowie der Polizeiverwaltung für den Fall, daß in jeder Hinsicht stets zuteil gewordene Entschädigungen in der nächsten Zeit ausbezahlt werden. Im Falle der Abreise nach der Heimat.“

Der an Herzschwäche erkrankte Prinz Oskar von Preußen trifft heute Abend zu längerem Aufenthalt in Bad Homburg ein.

Frankfurt, 28. Sept. Seit längerer Zeit wurden im Hauptbahnhof von einem Fahrbeamten Verbrechen aller Art verübt, ohne daß es gelingen wollte, des Schwindlers habhaft zu werden. Er nahm den Reisenden Handgepäck ab, ließ sich Geld zur Beförderung von Fahrkarten geben und besorgte wieder Handgepäck nach Fahrkarten. Gestern wurde der Mann in Darmstadt auf frischer Tat von einem Frankfurter Kriminal-Wachmeister ertappt und verhaftet. Es ist der in Darmstadt stationierte Eisenbahnwachmeister Neumann. Ein zweiter Schwindler wurde in der Uniform eines Mannen-Wachmeisters im hiesigen Hauptbahnhof festgenommen. Er war angeblich verwundet zurückgeführt und wegen besonderer Bravour vor dem Feinde zum Wachmeister befördert worden. Die Wunden hatte er bei einer Schlägerei mit Schulheuten erhalten. Solche ist er nie gewesen.

Infolge der Ueberfüllung der Truppenübungsplätze mit fremden Kriegsgefangenen ist die Errichtung zweier großer Zentralinternierungsstätten im Bezirk Frankfurt und Erfurt angeordnet worden.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Die von den Stern-oberen feindlichen Geschütze sind in der Nacht zum Sonntag hier eingetroffen. Der Transport nach ihrem Standort am Kaiser-Wilhelm-Denkmal soll in feierlicher Weise vor sich gehen.

Die jetzt erschienene Verlustliste des zweiten Bataillons unserer Frankfurter Infanterie-Regiments zeigt, wie übertrieben die hier umlaufenden Gerüchte von den großen Verlusten dieses Regiments bei Veritz und an den folgenden Tagen gewesen sind. Es sind bis jetzt allerdings nur die Verluste des 2. Bataillons bekannt, aber wenn man damit die Verlustlisten anderer Regimenter vergleicht, so ergibt sich, daß sich die Frankfurter Verluste in recht mäßigen Grenzen bewegen. Es ist dies wieder ein Beweis dafür, wie wenig Glauben man umlaufenden Gerüchten, auch wenn sie angeblich von Mitkämpfern stammen, beimessen darf.

Die Einküchenerkennung der im Kreis Frankfurt gelegenen Ortschaft Nieder-Erlenbach hat der Kriegsfürsorge in Frankfurt einen großen Weiterwogen voll Kartoffeln und Gemüse entsandt. Diese Kriegsfürsorge ist hoch anzuerkennen und wird hoffentlich viel Nachahmung finden.

Der beste Beweis für die Wiederverwertung des wirtschaftlichen Lebens ist die ständige Steigerung des Personen- und Güterverkehrs auf den preussisch-hessischen Eisenbahnen. Der neue Winterfahrplan für unseren Bezirk weist im ganzen etwa 50 Proz. der Züge auf, die sonst im Winter verkehren. Das dürfte ausreichend sein. Der Güterverkehr zeigt allmählich wieder ein und die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, allen Wünschen der Interessenten zu entsprechen. Der Güterzugfahrplan wird fast ganz regelmäßig eingehalten, jedoch die Transporte jetzt wieder genau so schnell erfolgen, wie in Friedenszeiten. In den letzten vier Wochen hat sich ein Verkehrsaufschwung auf der Eisenbahn vollzogen, der in jeder Beziehung sehr erfreulich ist.

Vermischtes.

Dumum.

Bordeaux, 26. Sept. (B. V.) Eine amtliche Note erklärt, daß die in Longwy gefundenen, vom „Vol. Aus.“ abgebildeten Patronen ausschließlich für Scheibenschießübungen der Vereinigung für militärische Vorbereitung bestimmt gewesen seien, wie schon aus der Aufschrift „Cartouches de Stand“ hervorgehe. Da diese Vereinigungen zumeist nur notdürftig ausgebaute Schießstände besäßen, so hätten ihnen an der Spitze ausgebildete Patronen zur Verfügung gestellt werden müssen, damit die Anfangsgeschwindigkeit gemindert, und verhindert werde, daß das Geschöß am Ziel die allzu dünne Sicherung durchschlage. Solche Patronen würden in der Armee nicht einmal zu Schießübungen verwandt. Man habe niemals daran gedacht, sie im Kriege zu verwenden, da sie die Ausnutzung der ballistischen Eigenschaften des französischen Gewehrs unmöglich machten. — (Notiz des Volks-Anzeigers: Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Angaben richtig sind, denn selbst, wenn sie zutreffen sollten, können sie die schweren Vorwürfe, die mit Recht gegen die französische Armee erhoben werden, in keiner Weise entkräften. Die Frage, ob die Dumum-Patronen unserer Feinde etwa ursprünglich für einen harmlosen Zweck bestimmt waren, kommt gar nicht in Betracht gegenüber der erwiesenen Tatsache, daß sie zu vielen Tausenden auf den Schlachtfeldern gefunden, und im Kampf gegen uns verwandt wurden. An diese Tatsache allein haben wir uns zu halten. Von ihr muß jedermann ausgehen, der sich in unbefangener Weise ein Urteil bilden will, ob die Kriegführung unserer Gegner den Geboten der Menschlichkeit entspricht.)

Berlin, 26. Sept. (B. V.) Der wöchentliche Saaten- und Düngungsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats besagt: Nachdem zu Anfang der Berichtswoche in den meisten Gegenden noch sehr ergiebige Regenfälle stattgefunden hatten, nahm das Wetter seit dem 21. allmählich wieder einen heiteren und trockenen Charakter an, so daß die unterbrochenen landwirtschaftlichen Arbeiten fortgesetzt und flott gefördert werden konnten. Das Ausnehmen der Kartoffeln ist überall im Gange. Der Ertrag dieser Frucht fällt je nach Boden und Sorte verschieden aus. Allgemein enttäuscht haben die frühen und mittelfrühen Sorten; vielfach hat die lang andauernde Trockenheit auch die Entwicklung der späten Sorten vorzeitig zum Abschluß gebracht, so daß der Ertrag häufig hinter dem Durchschnitt zurückbleibt. Nur stellenweise, wo das Kraut noch nicht abgestorben war, haben die Niederschläge noch eine Besserung herbeizuführen vermocht. Dagegen war die Feuchtigkeit für die Weiterentwicklung der Rüben von günstigem Einfluß und obwohl die Nächte schon ziemlich kühl waren, rechnet man doch allgemein mit einer weiteren Zunahme des Wurzelgewichts. Auch die Futterpflanzen haben sich nach dem Regen vielfach erholt. Namentlich der junge Alee ist gut nachgewachsen, so daß er hier und da noch abgemäht oder, wo dies nicht der Fall ist, abgeweidet werden kann. Ebenso zeigen die Wiesen und Weiden vielfach wieder ein besseres Aussehen; stellenweise hat man das bereits eingestellte Vieh infolgedessen wieder hinausgetrieben. Bei der Bestellung der Acker macht sich der Mangel an Gespannen fühlbar, doch ist der Boden jetzt genügend gelockert, um ein schnelleres Bearbeiten zu ermöglichen. Die Aussaat des Wintergetreides ist erst zum Teil bewirkt; stellenweise zögert man noch, da man von den stark auftretenden Mäusen eine Schädigung befürchtet.

Feldpostbriefe. Amtlich wird mitgeteilt: Der Verkehr bei den Postjammelleisten, die die in der Heimat nach der Armee ausgelieferten Feldpostbriefe bearbeiten und sie dann bis an die Stappentrafiken schicken, nimmt dauernd außerordentlich zu. Bei der Berliner Postjammelleiste — neben ihr sind im Deutschen Reich noch 16 andere tätig — werden allein jetzt täglich 1300 große Briefbeutel mit Feldpostsendungen abgehandelt, darunter im Durchschnitt 700 Beutel mit gewöhnlichen Feldpostbriefen und Karten, gegen 500 Beutel mit Feldpostkartenbriefen, während der Rest Einschreibbriefe und Geldbriefe enthält. Die Postjammelleiste in Berlin beschäftigt jetzt gegen 1000 Köpfe Personal. Seit der Mobilmachung, wo die Postjammelleisten im Deutschen Reich in Wirksamkeit traten, ist allein die Berliner Postjammelleiste allwöchentlich um mehr als 100 Kräfte vermehrt worden. (Der Versand von der Frankfurter Sammelstelle beträgt täglich ebenfalls 7 bis 800 große Säcke. Red.)

Briefsendung in fremder Sprache. Mit Zustimmung der Militär- und Marinebehörden sind Briefsendungen in fremder Sprache nach Oesterreich-Ungarn und dem neutralen Ausland von jetzt ab wieder zur Postbeförderung zugelassen. Die Sendungen, die offen sein müssen, können auch durch die Briefkasten ausgeliefert werden.

Ablieferung von Uniformstücken. Viele Familien, deren Angehörige im Heere dienen oder gedient haben, befinden sich im Besitze von Uniformstücken. Mancher sieht sie vielleicht als einen unnütz die Schränke füllenden Ballast an, den er gern loswerden möchte. Diese Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, auch Extrasachen, bietet man irgend einem Ersatztruppenteile an. Sicher nimmt er sie gern; sie finden zur Verbesserung der Einkleidung der dort in Ausbildung begriffenen Kriegsfreiwilligen gute Verwendung.

Mainz. Etwa am 1. Oktober wird eine Automobilbeförderung von hier zum 88. Inf.-Regt. eingerichtet, die auch Gelegenheit bietet, Pakete bis 10 Pfund an bestimmte Angehörige des Regiments schnell zu befördern. Einlieferungsplätze: Frau Oberst Buder, obere Weisenauerstraße 20, Fernruf 395, Frau Major Schmidt, Rheinallee 8, Herr H. J. Anstöß, Papierhandlung, Ludwigstraße 14, Fernruf 490. Gleichzeitig werden Liebesgaben für das Regiment gern entgegengenommen und mit derselben Gelegenheit befördert.

Berlin, 28. Sept. Von dem Führer des tapferen Minenschiffes Königin Luise, Kapitän Viermann, der sich, wie bekannt, in englischer Gefangenschaft befindet, ist heute in Berlin ein Brief eingetroffen. Kapitän Viermann teilt darin mit, daß er sich wohl befinde.

Berliner Blätter berichten über die wunderbare Heilung einer sehr schweren Verwundung. Leutnant Bahr vom 42. Infanterie-Regiment wurde bei St. Quentin durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Der Schuß hat den Kopf vom Nacken bis zum linken Auge durchbohrt. Leutnant Bahr wurde erst 26 Stunden nach der Schlacht von den Samaritern aufgefunden und man hielt ihn für tot. Die Franktireurs hatten ihn vollständig ausgeraubt. Er wurde dann in die Berliner Charitee gebracht und befindet sich dort jetzt auf dem Wege der Besserung; er wird sogar selbstständig bleiben.

(B. V.) Wien, 27. Sept. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Am 27. ds. sind zwei weitere Fälle von Cholera in Wien bakteriologisch festgestellt worden. Es handelt sich um zwei am 25. bzw. 26. ds. vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffene Militärpersonen.

Barmen, 26. Sept. Die Gesellschaft Union hat dem Kapitanleutnant Weddigen für die Besatzung des U 9 eine Kiste Radesheimer gesandt. Für jeden fernerer Kreuzer soll die Besatzung des Unterseeboots die doppelte Menge bekommen.

Düsseldorf, 27. Sept. Auf der Landstraße zwischen Kettwig und Ratingen fuhr ein Kraftwagen aus Dortmund in der Dunkelheit gegen eine mitten auf der Straße liegende Ackerwalze. Durch die Wucht des Anpralls wurde der Wagen in den Grabschutt geworfen. Der Führer erlitt schwere Verletzungen, der Begleiter war sofort tot.

Berlin, 26. Sept. Einer Anregung des Kaisers folgend, wird das Zentralkomitee des Roten Kreuzes Anfang Oktober eine Postkarte in Verkehr bringen. Sie gibt die vom Kaiser im Hauptquartier eigens zu diesem Zweck niedergeschriebenen und mit seiner Unterschrift versehen, bei Eröffnung des Reichstags gesprochenen Worte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ in des Kaisers Handschrift mit einer seiner besten Aufnahmen wieder. Sie wird bei allen Postämtern mit eingedruckter Marke (15 Pfg.) und im Verkehr ohne Marke (10 Pfg.) käuflich sein; ihr Erlös fließt dem Roten Kreuz zu.

Berlin, 27. Sept. (B. V.) Wie nach hier aus Stockholm berichtet wird, hat Sven Hedin aus dem deutschen Hauptquartier seine ersten Eindrücke von seiner Fahrt durch die von den Deutschen besetzten Gebiete Belgiens und Frankreichs den schwedischen Blättern übermittelt. Sven Hedin stellt in den Berichten auf Grund eigener Inaugenscheinnahme fest, daß die musterhafte Disziplin und Manneszucht der deutschen Truppen von der einfachen Bevölkerung der besetzten Gebiete, die sich in das Unvermeidliche der fremden Besetzung gefügt habe, ausnahmslos anerkannt werde. Er habe trotz eingehender Befragung als neutraler Pressevertreter feststellen können, daß keine Gewalttat und keine einzige Plünderung von deutschen Truppen durch die feindliche Bevölkerung behauptet werde.

Ein praktischer Vorschlag. Es ist wohl noch wenig bekannt, daß die Angehörigen unserer im Felde stehenden Soldaten diese in der Verhütung von Fieberkrankheiten dadurch wirksam unterstützen können, daß sie ihnen fetthaltige Speisen überreichen. Wie schmerzhaft und hemmend ein Wundlaufen der Füße ist, weiß jeder. Eine Wunde, getränkt mit irgend einer wohlthuenden Salbe, einfach um den Fuß gelegt, wird dann als große Wohltat empfunden. Es gibt sogar, wie ich gesehen habe, in hiesigen Gefängnissen sogen. Fußschlupfer, die, gut vorbehandelt, die Sache noch einfacher machen.

Stodprügel auf den Wagen. Mit Stodprügeln auf den Wagen will England die Armee von 500 000 Mann zusammenhalten, die sich durch die gewöhnlichen und außer gewöhnlichen Mittel seiner Werber durchaus nicht auf die Beine bringen lassen will. Vergebens zogen die englischen

um 'unazg aqurz uakub in auqarraqvuzg sp aujuzg die Werbungen zu fördern, vergebens haben die großen Sportvereinigungen ihre Mitglieder zum Eintritt in die Armee gedrängt. Der Erfolg der Werbungen blieb äußerst flüchtig. Die englische Regierung greift nun, um die Werbungen zu fördern, zu einem Mittel, das in der Geschichte der Zivilisation geradezu unerhört ist. — Ein großer Teil der englischen Fabriken steht still, das Heer der Arbeitslosen in England wächst von Tag zu Tag, und besonders die kommunalen Behörden haben bereits Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit ergriffen. Da fährt nun die englische Regierung dazwischen, indem sie allen Behörden Großbritanniens aufs strengste jede Maßregel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verbietet, solange nicht die Werbungen für das englische Erzhäuser beendet seien! Das heißt also, die englische Regierung droht, die englischen Arbeiter und ihre Familien verhungern zu lassen, wenn die Arbeiter sich nicht für die Armee anwerben lassen! — Um dieses grauenhafte Bild zu vervollständigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß dieser Krieg von dem Jazismus und dem englischen Großkapitalismus heraufbeschworen worden ist! Die englische Arbeiterschaft hat dies sehr wohl erkannt, und deshalb haben auch die englischen Arbeiterorganisationen ihre Mitglieder davon abgeraten, sich für die Armee anwerben zu lassen. England und der Jazismus haben sich verbündet, um das übrige Europa geistig und materiell zu knechten, und durch Hunger soll die englische Arbeiterschaft gezwungen werden, sich für diese Ideale Greys und Riflaus II. tot schießen zu lassen. — Nun aber selbst den Fall gesetzt, Herrn Grey und Konsorten gelänge es, durch die Anwendung von Stockprügeln auf den Wagen ein paar hunderttausend Mann zusammenzurufen, — glauben die Herrschaften wirklich, sich mit einer solchen buchstäblich zusammengehängerten Armee vor der Front der deutschen Heere zeigen zu dürfen?

Das entführte Auto. Welche verzweifelten Schritte unsere Soldaten oft unternehmen, um aus feindlicher Gefangenschaft zu entkommen, zeigt ein Feldpostbrief eines preussischen Offiziers. Er war von den Franzosen gefangen genommen und in einem geschlossenen Raum eines Bauernhauses untergebracht worden, aber trotz seiner Müdigkeit verließ ihn keinen Augenblick der Gedanke an Rettung. Er prüfte hinter den Gardinen seines Fensters den Platz vor dem Hause, überall französische Soldaten, die Wache hielten. Als ein Wachtposten einen Augenblick die Zimmertür öffnete, warf sich der Gefangene schnell aufs Bett und stellte sich schlafend. So vergingen Stunden, da plötzlich vernahm er ein Rattern, es kam näher und hielt direkt vor dem Hause, ein französisches Automobil! Vom Fenster aus sah er, wie die Soldaten ausstiegen und ins Haus traten, auch auf der Straße schien niemand mehr das Haus zu bewachen. Blühschnell faßte er seinen Entschluß. Aus den Bettlaken wand er in fliegender Hast ein Seil, band es am Fensterrahmen fest und war im nächsten Augenblick auf der Straße. Jetzt rein ins Auto, aus dem Hause und von allen Seiten särgten bereits die Verfolger, da zieht der Motor an, ein paar mächtige Säbe, und schon ist er mitten auf der Straße. Ein Höllenfeuer prasselt ihm nach, der rechte Arm sinkt schlapp vom Steuer, aber mit der Linken lenkt er den Wagen weiter. Nach 50 Kilometer Fahrt ist er wieder bei den Seinen, drei Finger hat es gekostet, aber er war frei!

Wie deutsche Helden sterben. Wie deutsche Helden zu sterben wissen, zeigt ein Brief, der am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes in der Bernburger Martinskirche verlesen wurde. Der Schreiber des Briefes ist der am 27. August nach einer am Tag zuvor auf französischem Boden erhaltenen schweren Verwundung gestorbene Unteroffizier Emil Alderlas von der 10. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 93. Der Brief ist an die in Bernburg wohnenden Eltern des H. gerichtet und wurde diesen zusammen von dem zuständigen Feldlazarettprediger mit der Todesanzeige des Sohnes überhandt. Er lautet wie folgt: „Liebe Eltern! Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, so werdet Ihr wohl wissen, was mit Eurem Sohne geschehen ist. Grämt Euch nicht und weint nicht! Ich habe den Tod fürs Vaterland! Ich kämpfte um Ehre und Ruhm, um eine heilige erste Sache! Und starb den Helden! Es galt, das Vaterland zu schützen, den eigenen Herd zu wahren und Euch vor Schmach und Schande zu bewahren! Vertraut auf Gott! Es war sein Wille! Auf Wiedersehen im Himmel! Euer Sohn Emil.“ — Solange deutsche Heldensohne so zu sterben wissen, kann Deutschland nicht untergehen!

Deutsche Gesinnung. Dieser Tage ging ein Offizier, langsam und vorsichtig in einer Straße Charlottenburgs der im Felde einen Beinbruch erhalten hatte, am Stod spazieren. Ein vorbeifahrender Kraftfahrzeugführer hielt bei dem Offizier an und forderte ihn auf, einzusteigen, damit er ihn nach Hause bringe. Als sie vor dem Hause angekommen waren, fragte der Offizier den Fahrer, was er schuldig sei. Hierauf antwortete der Mann wörtlich: „Ich bitte Sie, Herr Leutnant, zunächst müssen wir wohl fragen, was wir Ihnen schuldig sind.“ Ein deutscher Mann!

Des Knaben Nachtgebet. Die „Vothr. Ztg.“ schreibt: Ein Leser unseres Blattes sendet uns folgendes reizende Nachtgebet, das sein fünfjähriges Söhnchen sich selbst zurechtgedichtet hat: „Lieber Gott, ich bitt' Dich, — Beschütze Vater, Heer und mich, — Schenk' unserm Kaiser bald den Sieg, — Und laß zu Ende geh'n den Krieg! — Nimm meinen besten Dank noch hin, — Daß ich ein deutscher Junge bin!“

Für uns!

(Bei einer Schulfeier für den im Osten gefallenen Lehrer eines Charlottenburger Gymnasiums wurde das folgende Gedicht, das einen Obertertianer zum Verfasser hat, vorgetragen.)

Herr, ferne im Osten, da gähnt ein Grab;
Da senkt man zu tausend die Toten hinab
Für uns!
Im Westen da ragt manch Kreuz schlicht und klein,
Da liegen sie stumm in langen Reihen
Für uns!
Und wo im Winde rauschet das Meer,
Da gaben sie freudig ihr Leben her
Für uns!
Sie opferten Zukunft und Jugendglück,
Sie lehren nie wieder zur Heimat zurück
Für uns!
Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut,
Sie gaben es hin mit heiligem Mut
Für uns!
Und wir? Wir können nur weinen und beten
Für sie, die da liegen bleich, blutig, zertreten
Für uns!
Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken,
Und es gibt keinen Dank für sie, die da sanken
Für uns!

Auf Dorpoßen.

Nun flieht die Nacht, die milde,
Es steigt mit goldnem Schilde
Der Morgen licht empor;
Nun weicht das nächt'ge Bangen,
Die Sonne tritt mit Strahlen
Aus dunklem Vollenflor,
Es regt sich in der Runde
Das weite Feld entlang,
Die frühe Morgenstunde,
Grüßt ehrner Waffenklang.
Doch eh' die Trommler werben
Zum Siegen oder Sterben
Am heißen Tag der Schlacht,
Denk' ich am stillen Morgen
Der Lieben, die in Sorgen
Um mich die Nacht durchwacht.
Noch einmal wie im Traume,
Steht' ich zum Heimatsherd
Allein am Waldessaume
Mit Gott und meinem Schwert.
Gott grüß' euch, meine Lieben!
Ich wäre gern geblieben
Bei euch, doch konnt's nicht sein:
Es brach der Feind, der mächtige,
Der freche, niederträchtige
In unsre Grenzen ein.
Als er mit Ruch und Wagn
Bedroht den heim'schen Herd,
Da slog zu schnellem Schlagen
Heraus das deutsche Schwert.
Nun sind wir da, gerüstet,
Wenn es den Feind gelüftet,
Zu blutigem Gefecht.
Wir zittern nicht noch zagen,
Die große Schlacht zu schlagen,
Denn mit uns ist das Recht!
Als Sieger lehr'n wir wieder
In Ruhm und Ehren reich,
Beim Klang der Jubellieder,
Am Helm den Eichenzweig.
Und die im Kampf gefallen,
Deutschland dankt ihnen allen
In Trauern ernst und still.
Und ist mir selbst im Frieden,
Die Heimkehr nicht beschieden,
So sei's, wie Gott es will!
So mag mein Herzblut färben
Des kühlen Grabes Rand!
Es ist das schönste Sterben
Der Tod fürs Vaterland.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 30. Sept.: Sehr unruhig, doch meist wolfig, Niederschläge in Schauern, zeitweise stark windig.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach.

Für die vom Krieg heimgesuchten Ostpreußen

gingen weiter bei uns ein: Prof. Jülich 25.—, Landmesser Knecht 10.—, Eugen Behr-Saiger 25.—, Robert Hertwig 100.—, Fritz Wehel 10.—, B. Wagner-Oberscheld (außer 10.— fürs rote Kreuz) 10.—, Richard Wagner 5.—, E. Weber, Erbs aus alten Gold 4.50 und 2.25, Carl Conrad 5.—, R. N. 5.—, F. B. Wissenbach (außer 2.— fürs rote Kreuz) 2.—, Frau Webs 20.—, Amtsgerichtsrat Dr. Weber 20.—, Gemeinde Manderbach 300.—, Ungenannt 5.—, H. von der Sonntagsschule Niederroßbach 6.—, E. M. Donsbach 25.—, Fr. Hertentrath-Driedorf 30.—, Fr. Huth-Eibelshausen als Ertrag einer Hausammlung 100.—, im Ganzen bis einschließl. 28. September = 2718,90 M.

Weitere Gaben erbittet

Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Neue Heringe

extra gross à Stück 10 Pf.
empfiehlt Robert Wetter.

Schokolade

in Tafeln, große Auswahl in allen Preislagen empfiehlt
Ernst Pletz Nachfolger
Inb. Carl Trumpfeller.

Transportable, kleinere
Schrot-Mahlmühle,
Selbstwasserapparat, Bd.-
sägen, Lötlapparat, Sch-
lange, alles fast neu, zu jedem
annehmbaren Preise zu verl.
Laufende Stein 41.

Elektromonteur,

Schlosser, Spengler oder
Hilfsmonteur sofort gesucht.
2978) Heinrich Wudde.

Müchierner, zuverlässiger
Chauffeur

für sofort gesucht. Schlosser
bevorzugt. Carl Thielmann,
Wartfabrik.

Kaufmädchen
gesucht. Oranienstraße 9.

Für ein gemächliches Waren-
geschäft in Dillenburg wird
ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen
gesucht. Näh. Geschäftsstelle

Fremdl. Wohnung,
3 Zimmer und Küche, zu
vermieten.

Rad. Grebe, Oranienstr. 8.

Obstmarkt zu Dillenburg

am Donnerstag, den 1. Oktober 1914,
mittags von 8 Uhr an.

Marktplatz: am Lindenweg.

2944)

Der Magistrat



Pflichtfeuerwehr Dillenburg Übung

Freitag, den 2. Oktober, abends 6
bei der neuen Schule.

Es haben sämtl. Mannschaften der Spritzenabteilung
zu erscheinen. Fehlen und zu spätes Erscheinen wird be-
nur begründete Entschuldigungen sind auf dem Ma-
anzubringen.

Dillenburg, den 29. Sept. 1914.

Die Polizei-Verwaltung

Der Bürgermeister:

Gierlich.

Der Oberbrand-

in Vertretung

Nichter.

1. Oktober beginnen

Zuschneide- sowie Verarbeitungskun

in Damen- u. Herrenwäsche u. Damenoberklei-

F. Gustedt, Mittelfeldstraße

Für unsere Truppen im Feld u. daheim!

Bleyle's reinwollene Militärwesten

mit Aermel und Pulswärmer
Bester Schutz vor Erkältungsgefahr
bei schroffem Witterungswechsel. Un-
entbehrlich für die kältere Jahreszeit.
Grösste Bewegungsfreiheit.

Wasserdicht Impräg. Westen

mit Aermel u. Flanellfutter.

Wasserdichte Unterziehhosen.

Warme Unterhosen, Hemden,

Socken, Leibbinden.

C. Laparose.

Gold gab ich für Eisen.

Einkauf von altem Gold und Silber zu gunsten
schwer Geschädigten in Ostpreußen.

Ich verfolge mit meinem Einkauf von Gold und
einen doppelten Zweck: erstens wird das dafür erzielte
für die Geschädigten in Ostpreußen verwandt (Abhilfe-
erfolgt durch die „Zeitung für das Dilltal“), zweitens
das gewonnene Edelmetall dem Reiche zu Münzwe-
zugeführt.

Eiserne Ringe

mit der gewöhn-
Schrift:

„Gold gab ich für Eisen“

werden von mir für Gold und Silber verabfolgt.

Emil Weber, Uhren- u. Goldwa-
Handlung.

Zum Einmachen

empfehle

feinsten Moskops's Weinestg, Essig-Essen-
Pergamentpapiere, Galichl, Schwefelsäde-
alle Gewürze usw. billigt.

Ernst Pletz Nachfolger,

Inhaber: Carl Trumpfeller, Wilhelmplatz 7.

Soldatenhemden

eigenes Fabrikat, aus gutem
ungebleichtem Baumwoll-Fla-
nell liefert, soweit der Stoff-
vorrat reicht, billigt (2978)
Ernst Pletz, Dillenburg,
Mech. Näherei. Preisverf. 1.

Das einfachste u. beste

Kupferpulvermittel

in Pateten

empfehle

Ernst Pletz Nachfolger,

Inb. Carl Trumpfeller,

Wilhelmplatz 7.

Junger Mann

für Konatorarbeit gesucht.

2943) Wils. Benner jr.

Bestellung auf

Weißtraut

nimmt entgegen

Ernst Wissenbach

Todes-Anzeige.

Am 18. ds. Mts. starb den Selbentod fuch

Vaterland unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Karl Karle

im 23. Lebensjahre. In tiefem Schmerz

Ang. Karle u. Familie.

Mandelu, den 29. September 1914.

Neuheiten in Damen-, Mädchen- und Kinder-Mänteln

empfehlen in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Kunz & Grebe, Oranienstr. 8.